

wurden in Zusammenhang gebracht mit dem gesellschaftlichen Status der Hauseltern und ihrem sozialen Status in der Einrichtung.

Prof. J. Kalcher, Fachhochschule Hamburg, Bundesrepublik Deutschland, sprach über die Veränderungsdynamik in der Heimerziehung. Er beschrieb die professionellen Bedingungen der Erzieher in Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, die durch das Konzept des „Lohnerziehers“ charakterisiert seien. Eine solche Definition beeinträchtigt die Arbeitseffektivität der Mitarbeiter durch die damit einhergehenden Konflikte und rufe ein Gefühl der Hilfslosigkeit in ihnen hervor. Eine Lösung dieser paradoxen Situation könne wohl einerseits durch die Anhebung der Gehälter, durch mehr Erzieher pro Gruppe, durch ein größeres Maß an Freizeit für die Mitarbeiter herbeigeführt werden. Andererseits jedoch würden die Probleme durch die Verbesserung der materiellen Bedingungen nicht wesentlich gebessert. Neue Formen der Beratung und die Einrichtung neuer Formen der Fort- und Weiterbildung seien die Möglichkeiten, die entwickelt werden sollten, um eine effektive Arbeit und eine größere Befriedigung bei den Mitarbeitern bewirken zu können. Die dritte Sitzung am ersten Tag war dem größeren sozialen Zusammenhang „*Eltern und Gemeinwesen*“ gewidmet und wurde geleitet von *A. Simon*, Israel, Träger des israelischen Erzieherpreises.

S. Adiel, früherer Direktor von Youth Aliyah, sprach über „Kommunikationskanäle zwischen Heim und Eltern als Sozialisationsagenten außerhalb der Einrichtung“. Er hob hervor, daß das Heim für gestörte Jugendliche häufig keine „geschlossene, isolierte Insel“ sei. Neben anderen Sozialisationsagenturen außerhalb der Einrichtung seien die Eltern von besonderer Bedeutung. Eltern realisierten häufig ihre Defizite bei der Erziehung ihrer Kinder und entwickelten Schuldgefühle gegenüber der Einrichtung, die die Pflichten übernommen habe, bei deren Wahrnehmung sie versagt hätten. Die Beziehungen zwischen Erziehern und Eltern charakterisierte er durch ein Bezugsschema mit 4 Ebenen. Die erste Ebene sei gekennzeichnet durch Mißachtung: Erzieher sehen sich selbst als Experten in der Funktion als Elternersatz und kümmern sich wenig um die Meinungen und Ängste der Eltern. Die zweite Ebene sei gekennzeichnet durch eine hilfeschuchende Haltung: Man erwarte von den Eltern, daß sie den Erziehern dabei helfen, die Verhaltensprobleme und Lernschwierigkeiten ihrer Kinder durch disziplinarische Mittel zu lösen. Die dritte Ebene sei eine, auf der ein enger Kontakt hergestellt werde, und zwar durch häufige Sitzungen und geduldiges Zuhören, wenn Eltern ihre Meinungen und Fragen einbringen. Auf der vierten Ebene würde sich die Haltung zu einer Partnerschaft zwischen Eltern und Erziehern entwickeln. Die Bedeutung dieser vier Ebenen im Hinblick auf die Entwicklung von Standards für Erzieher-Eltern-Beziehungen müsse diskutiert werden. Dies im besonderen unter Berücksichtigung der Differenzen zwischen ethnischen Gruppen und der Notwendigkeit, Strategien für die Ausbildung von Erziehern in Heimen für gestörte Jugendliche zu entwickeln.

Dr. V. Birtsch, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt, Bundesrepublik Deutschland, sprach über „Grenzen und Perspektiven von Elternarbeit in der Heimerziehung“. Sie hob hervor, daß unterschiedliche Erziehungskonzeptionen unterschiedliche Bewertungen von Kontakten mit den Eltern beinhalten. Verfolge Heimerziehung das Ziel, Jugendliche aus dem Herkunftsmilieu zu lösen und die Integration in eine andere soziale Schicht zu erreichen, würden Kontakte zum elterlichen Milieu oft als Störung der erzieherischen Arbeit bewertet. Wenn es dagegen das Ziel sei, eine Wiedereingliederung in das Elternhaus zu ermöglichen, sei es nötig, mit den Eltern zusammenzuarbeiten und sich mit all ihren Problemen zu befassen. Elternarbeit sei jedoch aufgrund der unterschiedlichen Schichtzugehörigkeit von Eltern und Erziehern und des Konkurrenzverhältnisses, hervorgerufen durch das System Heimerziehung, von strukturellen Problemen belastet. Strukturelle Änderungen seien deshalb die Voraussetzung für eine verbesserte Zusammenarbeit.

Am Abend wurde der Film „Der Kibbuz heute“ gezeigt. Es folgte ein Vortrag „Jugend im Kibbuz“ von *Prof. M. Kerem*, Universität Haifa, Emigrant aus den USA und selbst Mitglied des Kibbuz Geshar Haziv, Oranim.

Der nächste Tag begann mit organisierten Besuchen in Jugenddörfern und Kibbuzim, die Jugendgruppen betreuen. Israelische Erzieher begleiteten die Delegierten und zusammen mit den örtlichen Direktoren und Erziehern vermittelten sie einen Eindruck der beiden Haupttypen israelischer Heimerziehung: das Jugenddorf und die Jugendgruppe im Kibbuz. Eingeschlossen in dieses Besichtigungsprogramm waren Neve Hadassah, Kibbuz Shefayim, Yemin Orde, Kibbuz Ma'agan Michael, das Ben Yakir Vorbereitungsinstitut, der Kibbuz Ein Hahoresch und der Kibbuz Givat Haim, sowie die Hod Hasharon-Einrichtung für „schwierige“ Mädchen.

Der Nachmittag galt der Gruppendiskussion über die Vorträge, die am Vortag im Plenum gehalten worden waren. Am Abend führten die Schüler der besichtigten Einrichtungen in Neurim Volkslieder und Volkstänze vor, die von den Besuchern begeistert aufgenommen wurden.

Am dritten Tag verließen alle Delegierten Natanya und Hadassah Neurim, um nach Jerusalem zu fahren, wo ihr erster Halt Yad Vashem galt, der Erinnerungsstätte an den Holocaust. Hier entzündete der Ehrenpräsident der FICE, *L. Francois*, selbst Freiheitskämpfer, Mitglied der Resistance und ehemaliger Gefangener von Dachau, die ewige Flamme.

Nach einer Rundfahrt durch die Stadt wurden die Delegierten vom Präsidenten des Staates Israel, *Yitzhak Navon*, im Präsidentenpalast empfangen. Die informelle Art seines Vortrages und seine einfache und direkte Sprache brachten ihm bei den Anwesenden viel Sympathie ein. Einer der Delegierten bemerkte: „Es kam darin so viel von dem Geist in eurem Land zum Ausdruck. Das war sicher einer der Höhepunkte unseres Aufenthaltes in Israel.“

Veränderungsdynamik in der Heimerziehung

Dr. K. Binyamini, Israel, leitete die erste Sitzung mit dem Thema „*Kognitive und affektive Entwicklung der Jugendlichen in der Heimerziehung*“.

Prof. Y. Rand, Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Bar-Ilan Universität und Hadassah-Wizo Canada Research Institute in Jerusalem, wies unter anderem daraufhin, daß das menschliche Individuum ein offenes System sei, offen für Umwelteinflüsse und Interventionen. „Dementsprechend gibt es einen inneren Austausch zwischen seinen Untersystemen, so daß die in dem einen psychologischen Bereich erzielten Effekte bedeutenden Einfluß auf andere, benachbarte oder angegliederte Bereiche haben können. Deshalb empfiehlt sich ein ganzheitlicher Erziehungsansatz, um bedeutungsvolle Modifikationen struktureller Art zu erzielen.“ Man könne davon ausgehen, daß die Einrichtungen der Heimerziehung aufgrund ihrer inneren Übereinstimmung und wegen ihres differenzierten Ansatzes eine optimale Umgebung darstellen, um solche strukturellen Veränderungen zu begünstigen. „Durch wirksame kognitive Interventionsmethoden wie zum Beispiel das ‚Instrumental Enrichment‘-Programm, das vom Hadassah-Wizo Canada Research Institute der Youth Aliyah in Jerusalem entwickelt wurde, werden beachtliche Erfolge sowohl im affektiven Bereich wie auch in anderen Persönlichkeitssystemen erzielt.“

J. Grestenberger, Leiter des Jugendamtes der Stadt Wien, sprach über die Ziele der Heimerziehung. Sie würden vom Jugendlichen entweder als eine Möglichkeit zur Persönlichkeitsveränderung nach seinem eigenen Willen angesehen oder als Einmischung in seine persönliche Freiheit verstanden. Grestenberger beschrieb zwei neue Projekte in Österreich, in denen Jugendliche in privaten Wohnungen in einem Kommunikationszentrum unter der Fürsorge von Erziehern untergebracht seien. Hier werde versucht, durch differenzierte Wohnangebote mit Selbstverwaltungstendenzen und Ausbildungsangeboten mit dem Problem umzugehen, daß zwangsweise Heimerziehung bei den Betroffenen zu weiteren Deprivation und bestenfalls zur Scheinanpassung führt.

Die zweite Sitzung bezog sich auf das Thema „*Die Heimerziehung als Organisation im Dienste menschlicher Entwicklung: Struktur und System*“ und wurde geleitet von *Dr. M. Ehrlich*, Israel.